Gütersloher Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark mit Botenlohn, durch die Post 1 Mark 25 Pf.

Mit illustriertem Sonntagsblatt.

Anzeigenpreis: die 1spaltige Grundschriftzeile oder deren Raum 10 Pf., bei 4mal. Wiederholung 25 % Ermäßigung. Anpreisungen 25 Pf.
Geschäftsstelle: Gütersloh, Töterstraße 314/15.

Druck und Verlag von Ludw. Flöttmann, Gütersloh. Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Flöttmann, Gütersloh.

№ 40 Fernsprech-Anschluß Nr. 37. **Mittwoch, den 2. April 1902.** Postzeitungsliste Nr. 3276. **19. Jahrgang**

Bestellungen
auf die
Gütersloher Zeitung
für das 2. Vierteljahr werden zu dem am Kopfe des Blattes vermerkten Preisen von unsern Boten und in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Osterhoffnungen.

Wenn man angesichts des hinter uns liegenden Osterfestes als des Festes der Auferstehung Christi und damit als eines Festes der Hoffnung auf die Ewigkeitsdauer alles sittlich-religiösen Grundgehaltes in der Welt einen Rundblick auf das große Gebiet der Lebensäußerungen der Nationen wirft, wie sie sich auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik darstellen, wird man fast durchweg auf Verhältnisse stoßen, die mit einer obwaltenden Osterstimmung nicht zusammenpassen wollen. Nur mit Mühe und einigen Optimismus wird man bei vereinzelter Ereignissen und Bestrebungen Halt machen können mit der Empfindung, daß sich hier Ausblicke eröffnen, die eine Osterhoffnung auf das Wiederauferstehen und die Fortdauer aller sittlichen Grundkräfte des Menschengeschlechts gestatten.

Wie ein Ostergesicht an denjenigen Teil der Menschheit, dem Gerechtigkeitsgefühl noch ein Bestandteil der Sittlichkeit und keine bloße juristische Formel und Floskel bedeutet, kommt in derselben Stunde, in der aus Kapstadt der Tod des brutalen Anstifters eines der ungerechtesten Kriege der Weltgeschichte gemeldet wird, die überraschende Kunde von Vorgängen auf eben jenen blutgetränkten Gefilden, die einen Hoffnungsschimmer durch die dunkle Nacht des heidenhaften Verzweiflungskampfes des braven Burenvolkes durchlassen. Mag die Anregung zu Friedensverhandlungen in Afrika ausgegangen sein von welcher Seite auch immer, so liegt doch in drei Richtungen eine Betrachtung der augenblicklichen Sachlage am Kap der guten Hoffnung unbestreitbar fest. Zunächst muß es als Thatsache, über die sich keine frivole oder realpolitische Geschichtsbetrachtung hinwegsetzen kann, in die Annalen der Weltgeschichte eingetragen werden, daß der in der letzten Stunde noch eingetretene in der Eröffnung von Friedensverhandlungen bestehende Erfolg des Burenvolkes ausschließlich errungen ist infolge seiner fast übernatürlichen Standhaftigkeit, die unableugbar als Folge und als alleiniger Ausfluß eines mit dem ganzen Charakter des Volkes harmonisch verwachsenen Gottvertrauens bezeichnet werden muß. Ferner ist es schwer denkbar, daß dem Einlenken auf englischer Seite neben der Kampfesunlust der englischen Truppen und der starken Erschöpfung der britischen Finanzen trotz der Skrupellosigkeit des leitenden englischen Kolonialministers nicht dennoch auch der Einfluß der millionenstimmigen Proteste zu Grunde liegt, die im Namen des Christentums gegen diesen Krieg erhoben wurden. Endlich würde sich bei einem glücklichen Fortgang der Friedensverhandlungen unzweifelhaft herausstellen, daß der so oft verlachte christliche Grundsatz, feurige Kohlen auf das Haupt seiner Feinde zu sammeln, diesmal doch einen realen Erfolg gehabt hat. Wenn man bedenkt, daß niemals in der Weltgeschichte ein christliches Volk einen nationalen Feind — nicht nur in einzelnen Fällen ausgelassener Grausamkeit, sondern unter der behaglichen Ruhe des geübten Schlächters das Volk als Ganzes — mit solcher militärischen und politischen Brutalität behandelt hat, wie England das glaubensverwandte Burenvolk, so daß man die Tausende entwürdigend wie Vieh in die Stacheldrahtkoppel trieb, dann muß man in Ehrfurcht stillstehen vor der sittlichen Größe eines Delarey, der in einem Verzweiflungskampfe, in dem anderwärts alle menschlichen Leidenschaften freien Lauf haben würden, dem gefangenen feindlichen General großmütig und ritterlich trotz Widerstreben im eigenen Lager die Freiheit schenkte. Die Eröffnung von Friedensverhandlungen in Südafrika bedeutet im ganzen Zusammenhange nichts geringeres als den Triumph des Christentums über die Barbarei. Wahrlich ein Gegenstand christlicher Osterfreude!

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Die Kaiserliche Familie war zum diesjährigen Osterfest vollzählig im Königlichen Schlosse zu Berlin versammelt. Im vorigen Jahre befand sich bekanntlich Prinz Adalbert auf einer Auslandreise.

Die „Nordd. Allg. Ztg." widmet dem Fürsten Münster einen Nachruf, in dem es heißt: Unsere Diplomatie beirauert in dem Heimgegangenen einen ihrer vornehmsten Repräsentanten. Die Bereitwilligkeit, mit der nach den Ereignissen des Jahres 1866 der entschlafene Staatsmann seine ausgezeichnete Begabung in den Dienst der nationalen Sache stellte, sichert seinem Namen ein dankbares Gedächtnis. Während seiner langen und ehrenvollen Laufbahn hat er unter drei deutschen Kaisern in verschiedenen Stellungen, namentlich als Botschafter in London und Paris, der Krone und dem Vaterlande vortreffliche Dienste geleistet, die vom Kaiser wiederholt, insbesondere auch durch Erhebung in den Fürstenstand und die Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten, anerkannt worden sind. Ein Patriot, der in der Neuerstehung von Kaiser und Reich, wie er oft aussprach, den schönsten Traum seiner Jugend erfüllt sah, ist mit dem Fürsten dahingegangen.

Ueber die Resultate der Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit dem italienischen Minister des Auswärtigen in Venedig sind eine Unmasse Vermutungen aufgestellt, die nichts weiter beweisen als, daß über alle Einzelheiten der Besprechung ein sorgfältiges Geheimnis bewahrt wird. Als sicher kann man annehmen, daß die Erneuerung des Dreibundes zweifellos ist, doch wird der Abschluß direkt zwischen Berlin und Rom erfolgen. Natürlich wird auf das italienisch-französische Mittelmeerabkommen entsprechende Rücksicht genommen. Ueber den Besuch König Viktor Emanuels in Berlin und Wien steht noch nichts fest, doch wird mit demselben für dies Jahr noch gerechnet. Diese Erneuerung des deutsch-italienischen Handelsvertrages hat zwischen beiden Staatsmännern keinerlei Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen, hier hat aber der deutsche Reichstag das letzte Wort zu sprechen. Immerhin wird sich die Vertragsschließung noch ziemlich weit hinausziehen, die Zolltarif-Arbeiten sind ja noch recht im Rückstande. Der Reichskanzler hat die Osterfeiertage in Italien in bestem Wohlbefinden verlebt. Eine Zusammenkunft mit dem italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli, von der mehrfach die Rede war, findet kaum noch statt. Ende dieser oder Anfang nächster Woche dürfte Graf Bülow wieder in Berlin eintreffen.

Der Staatssekretär des Innern Graf Posadowsky ist zu Konferenzen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Crailsheim in München eingetroffen, wo er bis Donnerstag verbleibt und auch vom Prinz-Regenten Luitpold empfangen wird.

Ein Ostermorgen.

Von W. Rudelli.

V.

Eben kam mein Sergeant-Major vom Paroleempfang zur Kaserne zurück, ich ging ihm eilig entgegen, mir einen freien Tag zu erbitten. Er hörte mein Radebrechen lächelnd an, dann winkte er fragend hinüber zu Gretchen, und als ich ihm sagte, sie sei es, die die weite Reise gemacht, bedeutete er mich, Mademoiselle sei beim Colonel gewesen, der Tag gehöre mir, ich könne bis zur Nacht mich aufhalten, wo ich wolle, aber ich solle mir nicht beikommen lassen, zu desertieren. Wie und wo sollte ich meinem Schwesterlein in der fremden Stadt Erquickung und ein Ruheplätzchen schaffen, ich hatte ja nur einige Sous in der Tasche? Aber wir mußten allein sein, das was sie mir zu sagen hatte, durfte kein fremdes Ohr hören. So gingen wir zur Stadt hinaus, Brot und Obst konnte ich allenfalls kaufen, das sollte sie essen, wenn es hungerte. Am Rheinufer saßen wir unter dem Weidengesträuch, und dort erfuhr ich, was mich nicht froh machen konnte. Meine arme Mutter war krank geworden vor Weh und Schreck, und dennoch sollte Gretchen versuchen, mich zurückzuholen. Ich mag Ihnen nicht schildern, wie wir wurde. Wer nicht selbst einmal so wie ich auf dem Rost bitterer Reue und Selbstanklage und in den Qualen sehnsüchtiger Liebe gelegen, der versteht's doch nicht. Jetzt hielt ich das Mädchen fest an meine Brust gepreßt, es war ja meine Heimat, und nun wußten wir beide, daß unsere Herzen untrennbar vereint waren, mochten auch hundert Meilen Entfernung zwischen uns liegen. Das Plätschern der Wellen und das Rauschen auf dem steinigten Ufer, ich höre es noch immer, und es thut mir weh im Herzen, damals war es das Accompagnement zu den Thränen der beiden. Ja, wir saßen und weinten wie zwei verirrte Kinder, die den Heimweg nicht finden können."

Er schwieg und blickte auf die gefalteten Hände nieder, und es war so friedlich und sonntagsstill um uns her, daß mir das leise Murmeln des Baches lauten wollte, als rauschten und plätscherten die Wellen ans Ufer drohen bei Straßburg unter den Weidenbüschen. „Das war einer der schwersten Tage meines Lebens," fuhr er ganz leise redend fort. „Ich konnte nicht meinem Mütterlein zu Füßen stürzen, um Verzeihung und ihren Segen auf meinem fremden Wege bitten, und ich mußte mein Lied scheiden lassen vom Herzen. Ein bitteres Muß kettete mich fest. „O, komm' mit, komm' mit!" „Ja, wie gern, wenn ich könnte." Ihre Stimme hat mir in den Ohren geklungen all die langen, langen Jahre: Komm' mit nach Hause!"

„Haben Sie die Ihrigen denn nicht wiedergesehen?" fragte ich, „in den Jahren bis 1854 hat man Ihnen doch gewiß auch einmal Urlaub bewilligt?"

Er antwortete nicht, und seine Braue zog sich wieder hoch zur Stirne hinauf. Nun rückte er den Kopf zu mir herum: „Jaso, Sie fragten etwas! Urlaub, meinten Sie?" Er lächelte bitter. „Am Abend geleitete ich sie auf ein Frachtschiff, mit dem sie bis Mannheim fahren wollte. Man hatte mich gefehen, und bevor ich sie zum Abschied an mein Herz gedrückt, wurde der Deserteur zur Stadt geschleppt. Man schickte mich nach Algier; mein Herr, da hatte es mit allem Urlaub und Wiedersehen ein Ende! Wohl durfte ich aus dem fernen Afrika in die Heimat schreiben, und erhielt auch Nachricht von hier, und diese Briefe waren stets voll Bergebung und Liebe und Hoffnung, bis mir zuletzt die Trauerkunde wurde. Sie schrieb mir ja immer, weil, ja weil mein Mütterlein damals der Schlag gerührt. Nun aber teilte sie mir mit, wohin sie sich wende, wisse sie noch nicht, ihres Bleibens sei nicht mehr hier, aber wo sie auch sei, stets gedenke sie mein und des Tages in Straßburg. Dieser Brief wurde mein und des Tages in Straßburg. Dieser Brief wurde mir zur Krim nachgesendet, und meine Schreiben in die Heimat blieben unerwidert von da an."

Er erhob sich und stützte die Hand schwer auf den Tisch. „Nun wissen Sie, weshalb ich gerne zu Ostern auf dem Grabe droben bete. Und es ist heute doch erst das zweite Mal, daß ich es konnte."

Ich hatte mich ebenfalls erhoben und schaute fragend zu ihm hin. „Zum zweitenmal erst?"

„Ja, ja," lächelte er und nickte mit dem Kopfe, „zur Einigung Deutschlands habe auch ich kämpfend beigetragen. Ohne den großen Krieg gäbe es kein deutsches Kaiserreich. Ich hatte bei Sedan gekämpft und wurde in Mainz interniert. Damals gelang es mir zum erstenmal, der Mutter Grab zu besuchen. — Das war ein schmerzvoller Tag. Ich fragte nach Margarete bei allen Leuten, die ich von altersher kannte, aber niemand wußte mir Kunde zu geben. Und der Pfarrer war ein anderer, ja, auch der Lehrer hatte gewechselt, und der alte Bürgermeister war gestorben. Für mich ist sie verschollen seit 1854."

Die Jahreszahl sprach er mit besonderer Betonung. „Ob Sie so viel Interesse gewonnen durch die Erzählung des alten Mannes? Ich möchte gerne das Haus noch einmal wiedersehen, in dem ich die Jugend verlebt; geleiten Sie mich wohl?"

Der Gottesdienst war noch nicht beendigt, so war es auch noch stille im Ort. Wir wanderten langsam am Friedhof und dem Pfarrhause vorbei die ansteigende Straße hinauf. Dort das ganz bescheidene Haus war's. Mich überkam wahrhaftige Rührung, zu sehen, wie der alte Mann sein Jugendheim betrachtete. Anders hatte ich mir's gedacht. Das war ein ganz schlichtes Bauernhaus, in nichts zu unterscheiden von den andern Häusern, als dadurch, daß kleine Höfchen zuschritten, sagte er, wie wenn er die Eigenheiten eines ihm lieben Menschen entschuldigen wollte: „Sollte der Sohn der Pfarrwitwe studieren, dann war das Stadtleben zu teuer. Dem Sohne zuliebe ist die Mutter in die Einsamkeit gezogen."

Und nun war sein Auge feucht und er richtete sich hoch empor und preßte meine Hand mit festem Druck: „Das kleine Haus predigt von Mutterlieb und — von Mutterleid." Dann wandte er sich schnell ab und ging voraus, ich folgte. Eine Bäuerin trat uns entgegen, und es mochte Werner nicht wenig Mühe kosten, in alten Erinnerungen zu forschen nach dem Sinn der schwer verständlichen Worte ihrer Mundart. Er hatte sich Major Werner genannt. Ei, daß ich nicht daran gedacht, daß ein so alter Herr doch nicht immer Gemeiner geblieben sein mochte! (Schluß folgt.)

Italien. Eine gestern erschienene Extranummer der „Agenzia Italiana“ besagt, die Begegnung Prinetti mit dem Grafen von Bülow sei politisch von hoher Bedeutung. Beide Staatsmänner stellten die Identität ihrer Ansichten fest, bekürchteten für den Abschluß eines Handelsvertrages keine ernsten Schwierigkeiten und hegten den lebhaftesten und aufrichtigsten Wunsch, die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien so herzlich wie bisher zu belassen.

China. Aus Peking wird berichtet: Zwei Priester wurden von den Aufständischen gefangen genommen. Sie wurde später jedoch für ein Lösegeld von 7000 Taels freigelassen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

König Eduard hat zum Osterfest mit seiner Yacht einen Ausflug in die irländischen Gewässer gemacht, um auf andere Gedanken zu kommen, in London ist die Kriegsmüdigkeit riesengroß geworden, und die Regierung hat, ein Zeichen ihrer Reizbarkeit, für alle südafrikanischen Meldungen eine neue scharfe Zensur verfügt. Die Aussichten für den Frieden sind indessen nach wie vor noch schwach, um nicht zu sagen gering! Alle Hoffnungen sind so lange unberechtigt, als Dewet, Delarey und Botha und die Führer der Afrikander in der Kapkolonie nicht einwilligen, selbst der alte Krüger soll geäußert haben: „In wenigen Tagen wird Schalk Burger nach Middelburg zurückreisen, und der Krieg wird unverändert weiter gehen.“

Schalk Burger, Krügers Stellvertreter, ist thatsächlich für eine kleine Landabtretung, wenn für das übrige unbeschränkte Selbständigkeit zugestanden wird, aber es kommen noch andere Punkte in Betracht. Die Resultate der Besprechungen mit Präsident Steijn und Dewet werden noch geheim gehalten; Lord Wolseley wird, wenn die Burendelegierten überhaupt zu ihm kommen, sehr nachgiebig sein müssen, sonst wirds vorläufig noch nichts mit dem Frieden. Aber das ergiebt sich aus allem, daß England recht matt ist und schon wegen der möglichen ostasiatischen Verwicklungen die Dinge unmöglich noch lange so weiter gehen lassen kann. Wenn nicht jetzt, so kann doch in drei oder in sechs Monaten Friede kommen.

Die Kriegsnachrichten lauten andauernd für die Buren günstiger. Alle wiederholt unternommene Kesseltreiben gegen Dewet, Botha und Delarey haben keinen anderen Nutzen gebracht, als eine erhöhte Ermüdung der englischen Soldaten. Ueber Delareys Vorstoß gegen Johannisburg im vorigen Monat wird nachträglich noch bekannt, daß er sogar die Blockhauslinie besetzen konnte, weil die kleinen englischen Garnisonen wegen Mangel an Nahrungsmitteln sich zurückzogen. Auch die der Kapkolonie haben sich Lord Kitcheners Offiziere von den „paar Banden“, wie die Buren schon vor Monaten im Parlament genannt wurden, geholt. Also ein bitteres Muß, Frieden zu schließen, besteht für sie keineswegs.

Wie hoffnungsfreudig die Stimmung der gefangenen Buren noch ist, beweist ein Bericht aus einem indischen Gefangenenlager. Dort war den Buren im Hinblick auf das Klima ein Domizilwechsel angeboten, aber sie lehnten ab, da ihre Brüder in Südafrika ja noch viel mehr aushalten müßten. Und bis zu deren Sieg wollten sie schon aushalten.

In englischen Quellen war behauptet, die Sterblichkeit in den Konzentrationslagern sei so groß wegen der Unsauberkeit der Buren. Ein holländischer Arzt hat diese Verhältnisse untersucht und erklärt die Behauptungen für erlogen. Die Buren seien so reinlich, wie ein deutscher holländischer oder französischer Bauer. Aber ihrem Verlangen wegen größerer Reinlichkeit werde eben nicht entsprochen.

Nach offiziellen englischen Berichten war es den Burendelegierten noch nicht gelungen, mit Präsident Steijn und Dewet Fühlung zu gewinnen. Wenn das nur nicht heißen soll: Diese beiden überzeugungstreuen Burenführer lehnen das Eingehen auf die englischen Anträge rundweg ab.

Aus Ort und Provinz.

Mitgetheilte interessierende Nachrichten aus der Stadt und deren Umgebung werden gern entgegen genommen und entsprechende Auslagen von uns vergütet.

∴ **Gütersloh,** 1. April. [Kirchliches.] Die Zahl der Kommunikanten in der hiesigen evangelischen Gemeinde betrug in der Woche vor Ostern einschließlich des 1. Ostertages insgesamt 2199, (983 Männer 1216 Frauen). Die Verteilung auf die einzelnen Tage ist folgende: Gründonnerstag Neue Kirche 532 Pers., Alte Kirche 505 Pers., Karfreitag Neue Kirche 409 Pers., Alte Kirche 333 Pers., 1. Ostertag Neue Kirche 421 Personen.

./· **Gütersloh,** 1. April. [Beförderung.] Herr Albert Riemöller hier ist zum Rittmeister der Landwehr-Kavallerie befördert worden.

□ **Gütersloh,** 1. April. [Personalien.] Am hiesigen Postamt findet zum 1. April ein größerer Beamtenwechsel statt. Versetzt sind Herr Postdirektor Pinkoss nach Wilmersdorf, die Herren Postassistenten Kuckuck nach Blotho, Gelhaus nach Büren. Neu eingetreten sind Herr Postdirektor Detmar aus Bebra, Herr Postkassierer Uebrispann aus Kiel, die Herren Postassistenten Schlingmann aus Köln und Helmforig aus Bremerhafen. Außerdem ist noch der in den Postdienst eintretende Militäranwärter Herr Wisse aus Hannover dem hiesigen Postamt zur Ausbildung überwiesen.

⁑ **Gütersloh,** 1. April. [Teutoburger Wald-Eisenbahn.] Es herrscht im Publikum, namentlich auch in den zuständigen gewerblichen Kreisen immer noch viel Unklarheit darüber, in welcher Weise man Sendungen von Stationen, die nicht an der Teutoburger Wald-Eisenbahn liegen, aber doch mit letzterer in direkter Güterabfertigung stehen, zur Abfertigung auf der Teutoburger Waldbahn vorschreiben kann, ohne sich selbst Mehrkosten dadurch zu bereiten. Es ist dazu nur erforderlich, daß die Absender solcher Sendungen, gleichviel, ob Wagenladungen oder Stückgüter, auf den Frachtbriefen vorschreiben z. B.: Station Gütersloh Teutoburger Wald-Bahnhof. Solche Sendungen werden, auch wenn sie die Teutoburger Waldbahn garnicht passieren, auf hiesiger Station von dem Staatsbahnhofe nach dem Teutoburger Waldbahnhof überführt. Dem Empfänger entstehen hierdurch in den allerseltensten Fällen Mehrkosten an Fracht. In gleicher Weise verhält es sich bei Auslieferung von Gütern, diese werden dann von der Teutoburger Waldbahn nach der Staatsbahn überführt. Der Teutoburger Waldbahnhof liegt für manchen noch bequemer wie der Staatsbahnhof und für bequeme Anund Abfuhr wie auch für schnelle Abfertigung ist gesorgt.

)(**Gütersloh,** 1. April. [Neue Postwertzeichen.] Mit dem heutigen Tage sind die neuen Briefmarken zur Ausgabe gelangt. Dieselben werden in folgenden Werten ausgegeben: zu 2, 3, 5, 10, 20, 25, 50 Pfg. und 1 Mark das Stück. Die in den Händen des Publikums noch befindlichen alten Briefmarken werden an den Postschaltern unentgeltlich gegen neue umgetauscht und zwar ist der Termin hierfür bis zum 1. Juni verlängert. Die alten Briefmarken können aber auch vorläufig zur Frankierung von Postsachen benutzt werden, die in die Briefkästen eingelegt werden. Zu Postsendungen, die an den Schaltern aufgeliefert werden, sollen nur neue Marken verwendet werden.

Hk. **Bielefeld,** 1. April. [Die Handelskammer] tritt am Dienstag, 8. April ds. zu einer Gesamtsitzung zusammen. Tages-Ordnung: 1. Festsetzung des Haushaltsplans pro 1902/3. 2. Fürsorge für die Handelskammerbeamten. 3. Wünsche der Vereinigung der belgischen Handelskammern zum Handelsvertrage mit Deutschland. 4. Entwurf eines schweizerischen Bundesgesetzes betr. den schweizerischen Zolltarif. 5. Das Blenden der Schaufenster an Sonn- und Feiertagen! 6. Eingabe des Centralverbandes deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender betr. Einführung von Gewichtsstücken zu 250 g und 125 g sowie Ausprägung von Scheidemünzen im Nennwerte von 25 Pfg. 7. Aufhebung der Bestimmungen über die Lohnzahlungsbücher für minderjährige Arbeiter. 8. Antrag der Bielefelder Allg. Ortskrankenkasse betr. Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf die Handlungsgehilfen und Lehrlinge, welche nach § 1 des Krankenversicherungsgesetzes der Versicherungspflicht nicht unterliegen. 9. Ministerial-Erlaß betr. Auswüchse und Ausstellungswesen. 10. Antrag des Verbandes der Vereine Kreditreform betr. Vervollständigung des polizeilichen Meldewesens. 11. Einrichtung einer Kammer für Handelssachen bei dem Amtsgericht in Minden. 12. Antrag der Fabrik Stolzenberg auf Bekanntmachung einer Warenzeichen-Angelegenheit. 13. Eingänge. 14. Letzte Lesung des Jahresberichts.

* **Bielefeld,** 30. März. [Zum Postneubau.] Im vorgestrigen Verdingungstermin für Lieferung der Erd- und Maurerarbeiten für den Neubau des Postgebäudes waren folgende sechs Angebote abgegeben: Die Herren Maurermeister H. Brinkmann Mk. 52 872,29, H. Gaus Mk. 54 434,83, H. Lütkemeyer Mk. 65 384,86, H. Ehrich Mk. 69 420,15, H. Rotte Mk. 70 295,30 und A. Gravenstein Mk. 78 066,50. Der große Unterschied zwischen dem Höchst- und dem Niedrigstgebot erscheint um so bemerkenswerter, als es sich bei dieser Ausschreibung um reine Arbeitslöhne handelt, da die Lieferung der Materialien, als Steine, Sand, Cement, Kalk 2c. besonders verdungen wird.

* **Bielefeld,** 30. März. [Die Ravensberger Invaliden-Stiftung] für alte, verwundete oder hilfsbedürftige Soldaten hat jetzt das bedeutende Vermögen von 67 229 Mk.

* **Brake** i. W., 27. März. [Roheit.] Heute nachmittag gegen 4 Uhr wurde der Kaufmann W. Tiemann von hier von dem Fleischhändler Brögger mit einem Messer in den Unterleib gestochen. Tiemann, der mit seinem Gespann von der Tödheide nach Hause fahren wollte, traf auf dem Heimwege drei Bekannte an, darunter auch den Brögger und lud diese zum Mitfahren ein. Alle hatten aber wohl dem edlen Gerstensaft etwas zuviel zugesprochen und es entspann sich ein kurzer Streit zwischen ihnen, der jedoch nur von Brögger ernst genommen wurde. Brögger brachte deshalb dem Tiemann mit dem Messer einen lebensgefährlichen Stich bei. Der Thäter wurde verhaftet.

* **Ströhn,** 27. März. [Einen eigenartigen Betrugsversuch] machte gestern hier ein Bielefelder Schlachterbursche auf dem Hofe des Kolonen F., indem er beim Wiegen eines Kalbes mit der Fußspitze die Wagschale zu heben versuchte, wodurch der Verkäufer beinahe um acht Pfund geschädigt wäre. Möge dieser Vorfall zur Warnung für andere Landwirte dienen.

* **Rehme,** 27. März. [Kirchliches.] Die durch den Abgang des bisherigen hiesigen Pfarrers, Herrn Pastor Seippel, nach Gütersloh, erledigte Pfarrstelle ist jetzt vom Konsistorium wieder besetzt worden, und zwar durch den außerordentlichen Professor an der Universität Marburg, Herrn Cremer, ein Sohn des bekannten Theo-

---

Der Väter Schuld.

Original-Roman von Fr. Collet.

51

Schon einige Tage vorher, hatte man an Karl geschrieben, der sich den letzten Brief nach Münster erbeten hatte, und ihm die Ankunft mitgeteilt. Auch er war jetzt entlassen und trug seit einigen Tagen den Zivilanzug. Zunächst rief es seine Verwunderung hervor, daß sein Abschiedsgesuch, das doch schon Ende des vorigen Monats eingereicht war, noch keinerlei Folgen gezeitigt hatte.

Da er über den Stand seiner Angelegenheit Gewißheit haben wollte, so begab er sich eines Tages zum Steueramt und ließ sich bei seinem Vorgesetzten melden.

„Aha, da ist ja auch unser wackerer Kanonier wieder!“ begrüßte ihn dieser recht kordial. „Ich kann mir schon denken, was Sie herreibt,“ schnitt er eine Erklärung Wagners ab, „Sie wollen Auskunft über Ihr Abschiedsgesuch haben. Ja, sehen Sie, da liegt es noch, genau so wie ich es hingelegt habe, als ich es zum ersten Mal gelesen.“ Dabei nahm er das betreffende Schriftstück aus einer Lade seines Schreibtisches, vor dem er saß und neben dem Karl Wagner Platz genommen.

„Mein lieber Herr Oberkontrolleur, ich muß Ihnen ein für allemal erklären, daß ich das Gesuch nicht befürworten kann und alles daran setzen werde, daß es abgelehnt wird,“ beendete der Beamte seine Erklärung, lehnte sich dann, die Falten des Abschiedsgesuchs durch seine Finger ziehend, in seinen Stuhl zurück und sah gespannt zu Karl hinüber, dessen Antwort erwartend.

Dieser, der nicht recht wußte, was er aus der Erklärung seines Vorgesetzten machen sollte, dachte eine Weile nach und antwortete dann: „Sie würden mich trotzdem zu Dank verpflichtet haben, wenn Sie mein Gesuch auch ohne Ihre Befürwortung weiter gegeben hätten.“

„Kann ich mir denken,“ gab der andere zurück, „damit doch am Ende vielleicht jemand, der Sie nicht kennt, und etwas von der dummen Geschichte da in Warendorf gehört hat, auf den Gedanken kommt, Sie laufen zu lassen.“

Karl war ganz erstaunt zu vernehmen, daß der Vorgesetzte seine geheimen Gründe kannte und konnte den Ausruf nicht unterdrücken:

„Herr Inspektor, Sie wissen?“

„Wissen, nein das darf ich nicht behaupten,“ sagte der Andere, dem die Freunde über das Zugeständnis Wagners übers ganze Gesicht leuchtete, „aber ich vermutete zunächst einen unbestimmten Grund, den ich in Warendorf suchte und bis zu einem gewissen Grade auch mit der Schmuggler-Affaire in Verbindung brachte, da Ihr Urlaubsgesuch so kurz auf die Anzeige folgte und ich mir sagen mußte, daß Sie, der den Schmugglern doch so energisch zu Leibe ging, nicht gerade so dringend Urlaub gewünscht hätten, als diese Geschichte zum Klappen kam, wenn nicht irgend ein Zusammenhang bestanden hätte. Nehmen Sie mir es nicht übel, Herr Oberkontrolleur, ich dachte mir zuerst nichts besonders Gutes, wollte aber der Sache auf den Grund gehen und zog bei der nächsten Inspektionsreise in Warendorf Erkundigungen ein. Schon der Kreisrichter wußte mir recht viel Licht über das Dunkel Ihres Abschiedsgesuchs zu verbreiten, den Rest erfuhr ich durch Nachforschungen an andern Stellen, — kurz und gut,“ schloß er seine Erklärung, „ich weiß so ziemlich, aus welchen Gründen Sie um Ihren Abschied eingekommen sind.“

„Und Sie achten diese Gründe so wenig, daß Sie mein Gesuch nicht befürworten wollen?“ fragte Wagner gespannt.

„So hätten Sie nicht fragen sollen,“ entgegnete der Inspektor, „denn ich kann Ihnen darauf keine Antwort geben. Aber,“ fuhr er fort, „ich halte es für thöricht Ihrerseits, wegen dieser Sachen den Dienst zu quittieren. Zudem können wir pflichttreue erprobte Beamte, die uns sehr not thun, auch dann nicht entbehren, wenn sie sich zufällig in ein Mädchen verlieben, dessen Vater ein Schmuggler war und dessen Bruder, dem Befehl dieses Vaters gehorchend, ebenfalls ein paar Mal mit Kontrebande die Grenze passierte. In solchen Fällen thut der betreffende Beamte gut daran, seinen Vorgesetzten ins Vertrauen zu ziehen, der ihm dann in der Regel eine Versetzung nach einem entfernten Landesteile besorgt, wo er sich mit seiner Frau ungestört niederlassen kann, und wo kein Hahn nach der Schmugglergeschichte des Schwiegervaters kräht.“

„Sie würden mir also im Ernste vorschlagen, mein Abschiedsgesuch in ein Versetzungsgesuch umwandeln?“ lautete Karls weitere Frage.

„Nur um Ihnen diese Möglichkeit zu lassen, habe ich Ihr Gesuch als vorläufig nicht existierend behandelt,“ war die Antwort.

Wagner mochte zwar noch nicht ganz von den Gründen seines Vorgesetzten überzeugt sein, aber sein Wille, aus dem Steuerdienst zu scheiden, hatte einen mächtigen Stoß erlitten und es war mehr die Flucht vor einer bestimmten Zufage, als ein sonstiger Grund, was ihn aufzubrechen bewog.

„Ich erwarte morgen meine Braut und andere mir Nahestehende,“ sagte er, sich erhebend, „gestatten Sie mir, erst mit diesen Rücksprache zu nehmen und Ihnen dann meine bestimmte Erklärung abzugeben.“

„Gewiß, mein Lieber,“ gab der Inspektor zu, „Ihr Urlaub ist zur Zeit durch die Mobilmachung unterbrochen worden, er gilt also selbstverständlich als weiter bestehend, wie bereits entschieden worden ist. Sie haben also Muße genug, Ihre Entschließungen zu fassen, die hoffentlich in meinem Sinne ausfallen werden.“

Mit diesen Worten hatte er Karl bis zur Thüre geleitet, wo er ihn mit herzlichen Händedruck verabschiedete.

(Fortsetzung folgt.)

loger", Professor Cremer. Unser neuernannter Seelsorger hat bereits früher schon eine Reihe von Jahren ein Pfarramt bekleidet. Sein Wunsch, wieder ein Pfarramt und zwar auf dem Lande zu besitzen, ist die Veranlassung zu dieser Ernennung gewesen. Am Sonntag nach Ostern wird Herr Pastor Seippel hier seine Abschiedspredigt halten.

* **Hamm,** 29. März. [Ein Geschenk des Kaisers an eine Näherin.] Der Näherin Anna Ottmann zu Niedermassen ist von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige eine Nähmaschine geschenkt worden.

* **Soest,** 31. März. [Der 25. Westfälische Lehrertag] wurde heute nachmittag mit der Vertreter-Versammlung eröffnet. Nachdem der Vorsitzende, Herr Rektor Kuhlo-Bielefeld, die Erschienenen begrüßt, erstattete er den Jahresbericht. Zum Verbande gehörten Ende 1901 76 Ortsvereine mit annähernd 2900 Mitgliedern. Der Redner gedachte sodann des Heimganges des früheren Kultusministers Bosse, dem die Dankbarkeit der preußischen Lehrerschaft über das Grab folgen wird, bedauerte auch, daß der Leiter des preußischen Volksschulwesens, Dr. Kügler, durch seine Ernennung zum Präsidenten des Ober-Verwaltungsgerichtes der Volksschule und ihrer Lehrer entrissen sei. Als einen erfreulichen Schritt zur Besserung bezeichnete er die Einführung der neuen Lehrpläne vom 1. Juli v. Js. für die Seminare und Präparandenanstalten. Darauf folgten die erforderlichen Wahlen und die Erstattung von Berichten. Für die Hauptversammlung am 1. April sind folgende Vorträge ausgewählt: 1. Bildungsstoffe der Volksschule mit Rücksicht auf die Kultur der Gegenwart; 2. die Zurückgebliebenen in der Volksschule. — Der nächstjährige Lehrertag wird in Lüdenscheid stattfinden.

* **Iserlohn,** 27. März. [Doppelmord.] Im benachbarten Orte Menden drang gestern Abend ein hiesiger Maurer in die Wohnung seiner Braut und erschoß diese nach kurzem Wortwechsel und darauf sich selbst mittels Revolvers.

* **Dortmund,** 26. März. [Fackelzug.] Der „Westfälische Bismarckbund" veranstaltet am 1. April zum Geburtstage des Reichskanzlers hier einen Fackelzug, verbunden mit einem Festkommers. An dem Fackelzuge soll sich namentlich die Jugend beteiligen; die Festrede wird ein Abiturient des Gymnasiums halten. Auf diese Weise soll besonders das Andenken des großen Kanzlers bei der Jugend gepflegt und gepflegt werden.

* **Witten,** 27. März. [Ueberfallen.] Die Witwe des vor einigen Jahren verstorbenen Besitzers der Steinhauser Hütte wurde gestern Nachmittag auf dem Wege zur Ruhestätte ihres Mannes an einer abgelegenen, menschenleeren Stelle von einem fremden Menschen angehalten und unter Bedrohung mit einem Dolchmesser zur Hergabe ihres Geldes aufgefordert. Die geängstigte Dame warf ihr Portemonnaie mit etwa 26 Mk. Inhalt von sich und ergriff die Flucht. Leider ist es noch nicht gelungen, des Wegelagerers habhaft zu werden.

* **Remscheid,** 25. März. [Ueberfallen.] In einem nahe gelegenen Walde wurde ein sechshundertjähriger Rennier überfallen und seiner Barschaft von etwa 50 Mark beraubt. Der Thäter, ein junger Bursche, wurde erkannt, ist aber flüchtig.

Aus dem Reiche.

Neuß. Gestern nachmittag entgleiste auf dem neuen Eisenbahndamm in der Nähe des Stadtgartens die Maschine eines mit Anschüttungserde beladenen Zuges und stürzte in die Tiefe von 5 Meter hinab. Dem Führer und dem Heizer gelang es, der „Rh. W. Ztg." zufolge, sich durch Abspringen zu retten. Die Maschine ist vollständig zertrümmert. — Lautenbach. Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag im hiesigen Bahnhof versucht. Der oder die Einbrecher hatten es auf die Stationskasse abgesehen. Als sich der diensthabende Stationsvorsteher zur Wehr setzte, zog einer der Einbrecher einen Revolver und schoß auf den Beamten, der schwer verletzt zusammenbrach. Ein Verdächtiger wurde bereits in Weinheim verhaftet. — Mainz. In der Portland-Zementfabrik in Weisenau fiel der verheiratete Müller H. Roßmann in die Zementmühle und wurde in kleine Stücke zermalmt. — Messerich (Kr. Bitburg). Hier lebt eine körperlich noch ziemlich rüstige Frau, Witwe Wiben, welche am 2. Dezember 1795 geboren, also 106 Jahre alt ist.

Vermischtes.

— Düsseldorf, 29. März. [Ausstellung.] Der Arbeitsausschuß hat das Programm für die Eröffnungsfeier am 1. Mai festgesetzt. Hiernach findet diese Feier um 11 Uhr vormittags im Kuppelraum der Haupt-Industrie-Halle statt. An der Feier wird der Kronprinz als Protektor der Ausstellung teilnehmen und nach Reden des Vorsitzenden der Industrie- und Gewerbeausstellung sowie des Vorsitzenden der Kunstausstellung wird der Kronprinz die Ausstellung für eröffnet erklären. Die Liste der zu der Feier sowie zu dem nachfolgenden Festessen Einzuladenden wird etwa 1000 Personen umfassen. Für das Publikum wird die Ausstellung um 3 Uhr nachmittags geöffnet werden. — Ueber den Vertrieb der Ausstellungslose berichtete alsdann Herr Oberbürgermeister Haumann. Die Ausstellung hat die Lotterie in eigene Regie übernommen und die geschäftliche Leitung der Firma Ferd. Schäfer-Düsseldorf übertragen. — Es wird weitere Kreise interessieren, daß von vornherein der Mittwoch als billiger Tag festgesetzt ist, an welchem die Ausstellung den ganzen Tag hindurch für 50 Pfg., also für die Hälfte des gewöhnlichen Eintrittspreises, geöffnet sein wird.

— [Der „Druckfehlerkobold"] hat sich erdreistet, der Reichsdruckerei in Berlin ein Schnippchen zu schlagen. Es war bei einer Serie der neuen Dreipfennigmarken aus dem Aufdruck „Deutsches Reich" ein „DFUTSCHES REICH" entstanden. Die Briefmarkensammler sind eifrig darauf bedacht, in den Besitz des Fehldruckes zu gelangen, wie aus Berlin gemeldet wird, wurden bereits für einzelne Marken, mit dem erwähnten Druckfehler bis zu 15 Mark bezahlt.

— Geestemünde, 27. März. Die Charwoche hat auch diesmal, wie alljährlich, am Fischereihafen einen gewaltigen Verkehr und Umsatz gezeitigt, denn fast alle Fischereidampfer pflegen an diesen Tagen, wo infolge der fast unbegrenzten Nachfrage durchweg die höchsten Preise im ganzen Jahr gezahlt werden, an den Markt zu kommen. Es wird während dieser Periode in erster Linie auf Quantitätsfänge gesehen und die Islandreisen werden deshalb mehr noch als sonst bevorzugt. Von Sonntag bis Mittwoch trafen 59 Fischdampfer im Fischereihafen ein und brachten insgesamt 18 000 Ctr. Fische an, wofür 202 481 Mk. in den Auktionen erzielt wurden. Die Auktionen dauerten fast ununterbrochen vom frühesten Morgen bis zum Spätabend und kaum war die Halle geräumt, so war sie wieder in ihrer ganzen Länge von 1200 Metern mit Fischen gefüllt. Am Montag und Dienstag gingen je 7 Fischzüge mit gegen 400 Waggons ins Inland ab. Trotz der starken Zufuhr konnte die Nachfrage doch nicht gedeckt werden. Alle Faktoren, welche zur prompten Erledigung des mächtigen Betriebes beitragen müssen, funktionierten vortrefflich.

— Berlin, 1. April. Am ersten Osterfage wütete hier ein Südweststurm, der fast 25 Stunden anhielt und sich zeitweilig zum Orkan erhob. Viele Häuser verloren ihre Geschäftsschilder, viele Dächer wurden schwer beschädigt. Ueberall ließ die Polizei an den beschädigten Stellen Warnungsschilder anbringen. Von den Anschlagsäulen flogen die Plakate in Fetzen ab. In den Hainen wurden viele Bäume entwurzelt oder zerbrochen. Der vom Grunde aus aufgewühlte Müggelsee bot mit seinen Sturzwellen ein schauerlichschönes Bild. — Seit Montag früh herrscht im Weichselgebiet, starker Schneefall, begleitet von heftigem Sturm bei Sinken des Thermometers unter Null. In Dirschau kenterte ein Fischerkahn, in dem sich zwei Brüder, die zum Neunaugenfang auf die Weichsel gefahren waren, befanden. Beide Fischer ertranken, obwohl Hilfe zur Stelle war.

— Lüttich, 28. März. Im Jahre 1905 findet hier eine Weltausstellung statt. Im Juni wird mit den Vorarbeiten begonnen.

— London, 31. März. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Simla gemeldet: In Panjab wütet die Pest, monatlich sterben an derselben durchschnittlich 70 000 Personen.

— Konstantinopel, 31. März. Vom 25. bis 28. d. M. sind in Mekka 624 und in Djeddah 24 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

— Newyork, 31. März. Nach Meldungen aus Pittsburg richtete ein Sturm daselbst großen Schaden an. — In Knoxville fiel ein Teil des Daches einer Kirche während des Gottesdienstes ein. 45 Personen wurden hierdurch derartig verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

— Newyork, 31. März. In Tennessee traten Ueberschwemmungen ein, welche großen Schaden anrichteten. Derselbe wird auf 4 Millionen Dollars geschätzt. 22 Personen sind umgekommen.

— [Das schnellste Torpedoboot.] Im Wettbewerb zwischen der Schichauwerft in Elbing und der Kruppschen Germaniawerft in Kiel auf dem Gebiete des Torpedobootsbaues hat, wie man aus Kiel schreibt, die Germaniawerft einen großen Erfolg davongetragen. Das erste Boot der auf der Germaniawerft für die deutsche Marine im Bau befindlichen Torpedobootsdivision, „G 108", erreichte nämlich bei der kürzlichen forzierten Probefahrt eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 28,5 Seemeilen und eine größte Geschwindigkeit von 28,8 Seemeilen in der Stunde. Eine solche Leistung steht in der deutschen Marine einzig da. Die beste Leistung machte das vor einigen Wochen von Schichau abgelieferte Torpedoboot „S 107" mit 28,3 Seemeilen.

— [Die Verwertung des Hausmülls] ist eine wichtige Frage; viele Stoffe können wieder nutzbar gemacht und so ansehnliche Geldsummen für Gegenstände erzielt werden, die man einst achtlos bei Seite geworfen. In Puchheim bei München ist eine Fabrikanlage mit Dampfbetrieb zur Verwertung des Hausmülls errichtet worden. Aus dieser Fabrik gehen als Hauptbestandteile des Mülls gesichert alljährlich wieder hinaus je 80 Eisenbahnwagen Glas und Papier, je 60 Wagen Lumpen und Knochen, 20 Wagen Eisen, 15 Wagen Blech, und es werden dort 200 Personen beschäftigt. Vorläufig ist die Puchheimer Anlage die einzige ihrer Art in Deutschland.

— [Fremde in Amerika.] Wie der „Allg. Ztg." aus Newyork berichtet wird, halten sich nach der neuesten Zählung der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten 10 356 664 Fremde auf. Davon sind 2 661 990 deutsche Angehörige, die Deutschen in Alaska und auf Hawaii nicht mitgerechnet, 1 618 567 sind Irländer, 841 967 Engländer, 785 958 Kanadier, 573 040 Schweden, 484 207 Italiener. Während die Einwanderung aus Deutschland, Irland und England abnimmt, ist die aus Italien in starker Zunahme begriffen.

— [Frei nach Schillers „Der Neffe als Onkel".] In einem Orichen auf dem fränkischen Wald bei Lobenstein brachte der Storch der zu Besuch bei den Eltern weilenden verheirateten Tochter einen Sohn; nach wenigen Stunden stellte sich Gevatter Langbein nochmals ein und brachte der Mutter jener Tochter gleichfalls einen Sohn. Abends nun wurden die kleinen Herrschaften ins Bad gebracht und verwechselt; jetzt zerbricht sich die ganze Familie den Kopf, wer der Onkel und wer der Neffe sei.

— [Eine Wirtshausszene.] Es war in einer besseren Wirtschaft in der Friedrichstraße zu Berlin. Die Kellner kannen zu den ihnen bekannten Stammgästen mit der Meldung, daß es Extrablätter gäbe. Ein paar Minuten später sah man das erste Blatt, und bald darauf war an jedem Tisch das Neueste bekannt: Die Meldung, das General Metzuen gefangen sei. Alle Gesichter glänzten vor Freude; hier und da hob man das Glas zu einem kräftigen Schluck. Da erschien ein alter, weißhariger Herr, dem man sofort den ehemaligen Offizier ansah. Beim Ablegen seines Ueberrocks erhielt er vom Kellner das Extrablatt. Erst spiegelte sich Erstaunen, dann helle Freude auf dem gefurchten Gesicht ab. Darauf ertönte es aus voller Brust: „Hoch die Buren!" Wie elektrisiert sprangen alle von den Stühlen auf, und ein vielstimmiges, donnerndes „Hoch die Buren!" erscholl als Echo. Der alte Herr schien wie verjüngt, als alle Gäste auf ihn zukamen und mit ihm anstießen. Er hatte aus der Volksseele gesprochen! Leute, die sich nie gesehen hatten und sich nie wieder sehen werden, stießen an und leerten ihr Glas auf die gerechte Sache in Südafrika.

— [Minderjährige Eheleute in England.] Die Thatsache, daß in England minderjährigen Personen das Heiraten außerordentlich leicht gemacht wird, und daß die Resultate durchaus nicht immer erfreulicher Natur sind, hat schon seit längerer Zeit zu ernsten Erwägungen und Reformvorschlägen geführt; geschehen ist jedoch bis jetzt auf diesem Gebiet so gut wie nichts. Nach dem letzten Jahresbericht sind in England 262 334 Ehen geschlossen worden, und von diesen waren nicht weniger als 56 398 solche von minderjährigen Personen. Die Missionare behaupten, daß diese frühen Heiraten die Hauptursache des großen Elends in den sog. „slums", d. h. den schmutzigen, überfüllten Wohnungen im Ostende von London sind. Da es außerordentlich schwierig erscheint, das Uebel an seiner Wurzel zu fassen, versucht man jetzt mit allen Mitteln, die Mädchen schon in der Schule auf den Beruf als Frau und Mutter vorzubereiten.

— [Eine interessante Beobachtung] wurde in Merseburg am Saalufer gemacht. Dort bemerkte ein Spaziergänger eine große Zahl von Krähen, die mit lautem Geschrei nach einem katzenartigen Tiere stießen, das sich wütend gegen die geflügelten Feinde wehrte. Ein herbeigerufener Fischmeister trat dem Kampfplatze näher und sah, wie ein starker Fischotter in Folge seiner Annährung von der Stelle entfloh und einem Gewässer auf den Werderwiesen zueilte. Zurückgelassen hatte der Räuber einen 7½ Pfund schweren Hecht, der eben erst in der Saale gefallen war und trotz einer schweren Bißwunde noch mehrere Stunden lebte. Das Krähenvolk war im Begriff, dem Otter seinen Raub abzujagen, und hätten dies auch, wie der Fischmeister versichert, gemeinsam sicher fertig gebracht, wenn er nicht dazu gekommen wäre.

— Hamburg, 1. April. Vom Sonnabend abend bis Montag herrschte hier ein schwerer Nordweststurm, der unter den Küsten- und Fischerfahrzeugen große Opfer gefordert und viele Menschenleben vernichtet hat.

Neueste Nachrichten.

London, 1. April. Aus Pretoria wird gemeldet: Die Burengesandtschaft aus Transvaal weilt noch in Kroonstadt. Es hat bisher noch keine Unterredung mit Stein stattgefunden.

Wie aus Paris gemeldet wird, traf Dr. Leyds gegen 12 Uhr Mitternachts in Paris ein. Er soll angeblich mit Rosebery eine Unterredung haben.

Fernsprech-Meldungen.

Berlin, 1. April. Der Reichstagsabgeordnete Lieber ist gestern mittag 12¼ Uhr in Camberg gestorben.

London, 1. April. Ein Telegramm, welches über ein Gefecht, welches in der Nacht vom 5. zum 6. März bei Kalvima stattgefunden hatte, Mitteilung machte, ist von der Zensur zurückgehalten worden. Es meldet, daß eine englische Kolonne unter dem Obersten Doran von einer starken Burenabteilung angegriffen und vollständig aufgerieben sei. Nach heftigem Kampf wurde Oberst Doran und 11 Mann getötet, 30 Mann verwundet.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege
Dr. MYRRHOLIN-SEIFE
sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

Wohnungswechsel!

Um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitung vorzubeugen, ersuchen wir von etwaigem Wohnungswechsel seitens unserer gefl. Abonnenten in der Geschäftsstelle gefl. Mitteilung zu machen.

Ein prächtiger

Junge

angekommen.

Clemens Müller u. Frau.

Gütersloh,
den 30. März 1902.

Infolge plötzlichen Todesfalles in der Familie ist mein Geschäft **bis Freitag, den 4. d. M. geschlossen.**

W. Gössling,
Barbier u. Friseur.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 2. April cr., vormittags 10 Uhr, werde ich an meiner Pfandkammer **Johannisstraße 647** hierselbst I. 8 Stück Spiegelscheiben, 1 Schrank mit eingebauter Insienz-Maschine,
II. 1 Kommode, 1 Kleiderschrank, 1 Koffer,
gegen sofortige Barzahlung an den Letzt- und Meistbietenden öffentlich versteigern.

Gütersloh, 1. April 1902.

Der Gerichtsvollzieher:
Titz.

Naturheilverein.

Mittwoch, den 2. April, abends 8¾ Uhr:
Vereinsversammlung.
Sonntag, den 6. April:
Familienabend.

Der Vorstand.

Für Kranke

und **Genesende** empfehle milden
Rotwein Augusta-Margherita.
Die ganze Flasche (¾ Liter) zu M. 1,10 Pfg. (Alleinverkauf).

Fritz Stratemann.



Am **Freitag, den 4. April, morgens von 8 Uhr ab,** wird bei Kr[illegible]anke am Dreieckplatz
dickfettes Ochsenfleisch
das Pfund zu **50** Pfg. verkauft.

Hochfeine Cigaretten
mit Mundstück
in Karton verpackt per 1000 Stück nur 3,20 Mk.

Cigarren
groß. Format per Mille 19,00 Mk.

Förster Tabak
in Packung franko 10 Pfd. nur 3,50 Mk. gegen Nachnahme.

Vertreter gesucht bei hohem Verdienst.

Wilhelm Klasen,
Neubrandurg.

Forken u. Spaten

Bestes Fabrikat.
J. F. Zumwinkel.

Hülsenfrüchte

sehr gute, garantiert leicht weichkochend, kauft man vorteilhaft bei
Fritz Stratemann.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Friederike Hilburg

geb. **Stender**

nach kurzem schweren Leiden am 1. Ostertage, morgens 11 Uhr, im 65. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Gütersloh, den 30. März 1902.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. April, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Blessenstätte Nr. 11, aus statt.

Bekanntmachung.

Die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 31. Mai 1894, betreffend das Meldewesen, wird hiermit erneut in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß nach derselben An-, Ab- und Ummeldungen bis zum Ablaufe des dritten Tages nach dem Beginne des An-, Ab- und Umzuges der unterzeichneten Behörde persönlich oder schriftlich angezeigt werden müssen. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft werden.

Brackwede, den 27. März 1902.

Die Polizei-Verwaltung. **Hilboll.**

Amt Gütersloh.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 16. Juli bis 30. August d. J. wird in der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt zu Paderborn ein **Kursus zur Ausbildung von Wochenbettpflegerinnen** abgehalten werden. Zur Teilnahme an diesem Kursus dürfen jedoch nur solche Personen zugelassen werden, welche

1) nicht zu alt, etwa bis zu 40 Jahren, und körperlich rüstig und gesund sind, namentlich frei sind von ansteckenden Krankheiten, von Anlage zur Tuberkulose ꝛc. gut sehen und hören können und fein gebildete Hände und Finger ohne Warzen und Schrunden besitzen,
2) gute Schulbildung haben, namentlich auch fertig lesen und leserlich schreiben können, um dem Unterricht folgen zu können,
3) im guten Rufe stehen, zuverlässig und gewissenhaft sind.

ad 1 und 2 ist vom Kreisarzt, ad 3 von der Polizeibehörde zu bescheinigen.

Indem ich hiermit zur Teilnahme an diesem Kursus auffordere, ersuche ich etwaige Anträge zur Teilnahme mir unter Beifügung der geforderten Bescheinigungen bis zum 1. Mai cr. einzureichen.

Gütersloh, den 27. März 1902.

Der Amtmann. **Paasch.**

Künstl. Zähne u. Gebisse

Plombieren in Gold, Silber und Emaille.
Schmerzloses Zahnziehen in der Betäubung.
G. Schemmel, Zahntechniker.
Reparaturen an künstl. Gebissen werden sofort ausgeführt.

Ludw. Flöttmann

Buch- und Steindruckerei • Lithographie

Fernsprech-Nr. 37. **Gütersloh** Kökerstr. 314/15.

Drucksachen jeder Art * preiswert schnell, geschmackvoll.

Briefpapier, Zirkulare, Rechnungen ꝛc. ꝛc. ꝛc. — Mitteilungen, Postkarten, Postpaketadressen ꝛc. ꝛc. — Druck von Katalogen und Preislisten ꝛc.

Drucksachen für private Zwecke.



Am **Mittwoch nachmittag von 2 Uhr ab** ist bei Wirt **Bermpohl,** Bielefelder Chaussee,
dickfettes Rindfleisch
à Pfund **42** Pfg. zu haben.

Große Posten

Reste

Rohnessel, Köper, Halbleinen, Flanell, Futtersachen u. s. w.
erhalten und verkaufe diese billigst.

H. Husemann,
Langer Weg.

Ein fast neues

Fahrrad,

sehr passend für eine kleine Person, auch Knaben, hat abzugeben. Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Z.

Plättholzen billigst! **G. Wilmking.**

„Damen-Blousen“

sind neu eingetroffen und verkaufe solche **zu denkbar billigsten Preisen.**

„Blousen-Stoffe“

Seide, Waschseide, Wolle, Satin und Kattun

etc. etc.

führe in größter Auswahl und reizend schönen neuen Mustern.

J. H. Grohmann.

Die Vertretung für Gütersloh und Umgegend einer großen, gut eingeführten Lebens-Versicherungs-Gesellschaft soll an einen thätigen Herrn der besseren Gesellschaftskreise vergeben werden. Es wird nur auf eine Persönlichkeit reflektiert die über gute Beziehungen verfügt. Hohe Provisionssätze.

Gefl. Offerten erbeten u. **Nr. 1568** an Ann.-Exped. **G. L. Daube & Co., Cöln.**

Dünger-Verkauf.

Am **Donnerstag, den 3. d. Mts., mittags 1 Uhr,** werden am **evangelischen Krankenhause** hierselbst
ca. 20 Haufen Dünger
meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Der Vorstand.

Künstliche Zähne

in Gold, Kautschuk auch ohne Gaumplatte.
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Zahnziehen. schmerzloses
Jeden Mittwoch und Sonnabend
im Hause des Herrn **Wächter, Bahnhofstraße 486** hier,
Sprechstunden
Mittwochs von 9—5 Uhr, Sonnabends von 2—5 Uhr
P. Zaremba, Dentist.
In Bielefeld, Sielerwall Nr. 3
Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr.

Restaurant am Niederrhein.

Besuchtester Ausflugsort nahe größerer Stadt, herrliche Gartenanlagen, wegen Krankheit sofort billig inkl. Inventar zu verkaufen. Kein Bierzwang.

Gefl. Offerten unter **B. 500** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ausverkauf.

Die empfangenen Neuheiten dieser Saison und alle anderen Sachen verkaufe ich wegen Aufgabe des Geschäfts zum Einkaufspreise.

Marie Brinckmann,
Kirchstraße.

Zahnschmerz

hohler Zähne beseitigt sicher sofort „**Kropp's Zahnwatte**“ (20 % Carvacrol-Watte) à Fl. 50 Pfg. nur echt
Drogerien **Wilh. Heckmann** und **Ernst Hoffschildt.**

---

ff. Honig

(garantiert rein)
à Pfund 70 Pfg.

Fritz Stratemann.

Wohnung

von 5 bis 6 Zimmer nebst Küche von kleiner Beamtenfamilie per 1. Oktober gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein Fahrrad

sehr gut erhalten, ist preiswert zu verkaufen.

Gartenstraße 541.